

# BEITRÄGE ZUR KENNTNIS DER FRÜHHALLSTATTZEIT UND ZUM GEBRAUCH DES EISENS IN RUMÄNIEN

Z. SZÉKELY

Auch heute noch dienen die Bronzedepts als Hauptanhaltspunkt zur zeitlichen Einteilung der frühen Eisenzeit in Rumänien. Die erste Periodisierung mit drei Entwicklungsphasen von I. Nestor<sup>1</sup> aus dem Jahre 1935 wurde durch neuere Forschungen um vier weitere Phasen ergänzt<sup>2</sup>.

Die zufällige Entdeckung der meisten Verwahr Funde von Bronze, sowie das Fehlen der Keramik, die es ermöglichen würde die Beziehungen zu gleichzeitigen Siedlungen und Grabfeldern zu bestimmen, sind die Ursache für Schwierigkeiten in der Bestimmung der absoluten Datierung im Periodensystem von Reinecke. In letzter Zeit wird die von Müller-Karpe in seinem umfassenden Werk aufgestellte Chronologie angewendet<sup>3</sup>. In Anbetracht der besonderen Umstände, unter denen sich die Entwicklung der frühen Eisenzeit in Rumänien vollzog, ist es notwendig, die zeitliche Aufeinanderfolge der Siedlungen und ihre Verbindung zu den Bronzeverwahr Funden festzulegen. Die Untersuchungen in Mediaş, Reci und Cernatu in Transsilvanien, sowie jene von Babadag in der Dobrudscha, bestätigen die Berechtigung dieser Forschungsrichtung.

Die kürzlich in Mediaş<sup>4</sup>, sowie in Babadag<sup>5</sup> durchgeführten Grabungen, ermöglichten eine bessere Kenntnis der relativen Chronologie der frühen Eisenzeit in Rumänien. Wichtig ist auch der Beitrag unserer Forschungen aus dem Jahre 1963, die in Cernatu (Rayon Tîrgu Secuiesc, Region Braşov) auf dem « Virf ascuţit » durchgeführt wurden. An dieser Stelle befindet sich eine hallstattzeitliche mit Wall und Graben befestigte Siedlung, die von einer anderen latènezeitlichen dakischen Siedlung überlagert ist. Es wurden auch zwei hallstattzeitliche Wohnhütten gefunden, die außer Keramik auch Bronze- und Eisengegenstände enthielten. Diese Entdeckung bedingt eine Überprüfung der relativen Chronologie der frühen Eisenzeit, sowie der Anfänge der Eisenverhüttung auf dem Gebiete Rumäniens.

Im folgenden geben wir die Beschreibung dieser beiden Wohnhütten mit ihrem Fundbestand und versuchen damit in Verbindung einige historische und chronologische Schlüsse zu ziehen.

Im südwestlichen Abschnitt der Siedlung wurde in 0,25 m Tiefe eine hallstattzeitliche, wahrscheinlich runde Wohnhütte, ohne Pfostenlöcher, entdeckt. Die runde Herdstelle besteht aus flachgelegten Steinplatten, in deren Mitte Überreste von rotgebranntem Tonbewurf und Kohlen lagen. Neben der Herdstelle befanden sich Gefäßbruchstücke, ein Spinnwirtel, ein Gußlöffel, sowie ein Verwahr Fund, in dem Werkzeuge und Schmuckgegenstände aus Bronze und Eisen zu einer kompak-

<sup>1</sup> I. Nestor, *Ein Bronzedept aus Moigrad*, PZ, XXVI, 1935, S. 24–57; Ders., *Die verzierten Streitäxte mit Nackenscheibe aus Westrumänien*, Marburger Studien, 1938, 182–192.

<sup>2</sup> *Istoria României*, Bd. I, S. 147–154. Die letzte Zusammenfassung über die Periodeneinteilung gibt M. Rusu, in « Dacia », N.S., VII, 1963, 177–210 im besonderen S. 177–179.

<sup>3</sup> H. Müller-Karpe, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen*, Berlin, 1959.

<sup>4</sup> Eug. Zaharia, *Remarques sur le Hallstatt ancien de Transylvanie. Fouilles et trouvailles de Mediaş 1958*, in « Dacia », N.S., IX, 1965, S. 83.

<sup>5</sup> Seb. Morintz, *Quelques problèmes concernant la période ancienne du Hallstatt au Bas-Danube à la lumière des fouilles de Babadag*, in « Dacia », N.S., VIII, 1964, S. 101ff.

ten Masse zusammengebacken waren (Abb. 1.). Nördlich des Herdes, in 60 cm Entfernung, lagen Eisenbarren übereinander und in 110 cm Entfernung eine eiserne doppelschneidige Axt. Neben der Herdstelle kamen Bruchstücke von dickwandigen, schwarzen Gefäßen zum Vorschein, die mit Kannelüren verziert waren und zwei Bruchstücke einer kleinen Schüssel die ergänzt werden konnte;



Abb. 1. — *Cernatu*. Das Depot, in Fundlage.

sie ist braun, hat einen eingezogenen Rand und der Gefäßboden bildet einen Omphalos. Die Höhe beträgt 4,5 cm, ihr Durchmesser 10 cm.

Neben dem Herd fand man: 1. eine bronzene Violinbogenfibel; 2. ein Eisenmesser; 3. ein Eisenmeißel; 4. ein eisernes Ärmchenbeil; 5. vier Eisenbarren und 6. eine bronzene Lanzenspitze.

## BESCHREIBUNG DER GEGENSTÄNDE

1. Violinbogenfibel mit Spiralscheibe am Fuß, aus rundem Bronzedraht. Bei der Spiralscheibe ist der Draht im Querschnitt rechteckig. Die Fibel ist groß, mit ausgeprägtem Fibelbügel; die Schleife außerhalb des Fibelkörpers besteht aus drei Spiralen; der Fibelbogen, der den Haken bildet, ist so hoch wie der Fibelkörper und gegen den oberen Bogen verdickt. Ebenso wird der Draht am Fibelbogen dicker. Länge: 13,4 cm, Höhe 3 cm, Drahtstärke 0,3–0,5 cm (Abb. 2/1, 1a; 4/2, 2a).

2. Eisernes Krummesser. Der Griff brach bei der Fundbergung ab. Die Messerklinge ist krumm, schmal, der Messerrücken erhöht sich gegen den Griff zu. Länge: 21,3 cm, Breite 1,3 cm (Abb. 3/2; 5/1).

3. Rechteckiger Eisenmeißel mit runder Tülle. Länge: 14,8 cm, Dicke 1,2–2 cm (Abb. 3/3).

4. Ärmchenbeil; von den beiden Flügelfortsätzen fehlt einer. Sehr hohe und schmale Form, mit hochangesetzten Ärmchen. Länge: 16,6 cm, Breite 2,2–4 cm; Dicke 0,7 cm (Abb. 3/1; 5/4).

5. Eisenbarren, als Bruchstück erhalten, jetzige Länge 17,2 cm, Breite 2,8 cm, Dicke 0,8 cm, Gewicht 54,70 g (Abb. 3/5).

6. Leicht elliptischer Eisenbarren mit abgerundeten Enden; Länge: 16,6 cm, Breite 2 cm Dicke 0,5 cm, Gewicht 42,50 g (Abb. 3/7; 5/2).

7. Gebogener Eisenbarren, als Bruchstück erhalten; Länge: 14,4 cm, Breite 2 cm, Dicke 0,5 cm, Gewicht 40, 60 g (Abb. 3/6).



Abb. 2. — *Cernatu*. 1, 1a, 3, Fibeln vom Peschiera-Typus; 2, bronzene Lanzen Spitze.

8. Eisenbarren; Länge: 16,7 cm, Dicke 0,9 cm, Gewicht 48,50 g (Abb. 3/8).

9. Bronzene Lanzen Spitze mit stark ausgeprägter Mittelrippe: die Tülle hat zwei Löcher zur Befestigung des Schaftes. Das Lanzenblatt ist etwas gekrümmt. Länge: 12,8 cm (Abb. 2/2; 5/3).

Neben der Herdstelle fand man auf einem Haufen noch acht Eisenbarren in Bruchstücken. Der besterhaltene Barren ist 14,1 cm lang, 2,8 cm breit und 0,6 cm dick (Abb. 3/9, 16).

Die Schneiden der doppelschneidigen Axt sind schmal, das Schaftloch ist oval, der Durchmesser mißt 2,6 cm, Länge 17 cm, Breite 4,4–5 cm, Dicke 0,7–2,6 cm (Abb. 3/4, 4a; 4/1, 1a).

Die zweite Wohnhütte wurde in der Mitte der Siedlung aufgedeckt. In 0,25 m Tiefe befindet sich eine runde, von Steinplatten umgebene Herdstelle. Der Lehmewurf des Herdes war auf eine Lage von Gefäßbruchstücken aufgestrichen. Die Ausmaße der Wohnhütte konnten nicht bestimmt werden. Neben dem Herd stand ein großes mit einem Gefäßboden bedecktes Gefäß neben anderen Gefäßbruchstücken; 0,35 cm tief lag eine weitere Violinbogenfibel (Abb. 2/3; 4/3, 3a, 3b).

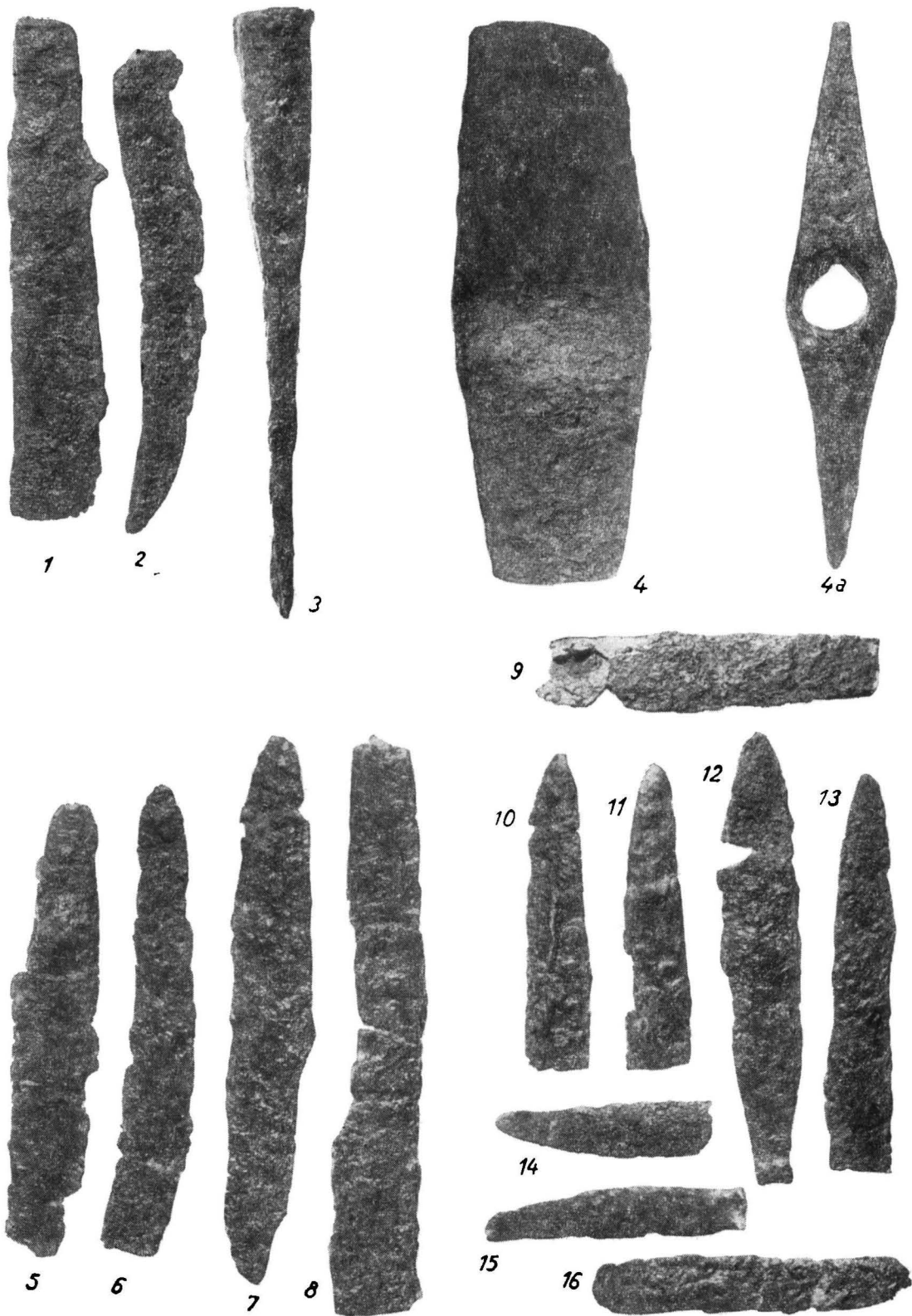


Abb. 3. — *Cernatu*. Eisenwerkzeuge aus dem Depot.

Das große Gefäß, neben dem die Fibel gefunden wurde, hat die Form eines doppelten Kegelstumpfes; der Bauch ist abgerundet und mit Bändern von kannelierten Guirlanden verziert; der untere Teil des Gefäßes ist hoch, trichterförmig mit sehr kleinem Boden; der Hals ist ebenfalls trichterförmig und bildet um die Gefäßschulter einen Absatz. Der Rand fehlt. Höhe 38 cm, größte Breite 48 cm, Bodendurchmesser 12 cm.

Neben dem Herd lag noch eine kleine Schüssel mit eingezogenem Rand und einem Omphalos am Boden, Höhe 3 cm, Öffnungsdurchmesser 6,5 cm; eine flache durchlöchernte Tonscheibe ahmt

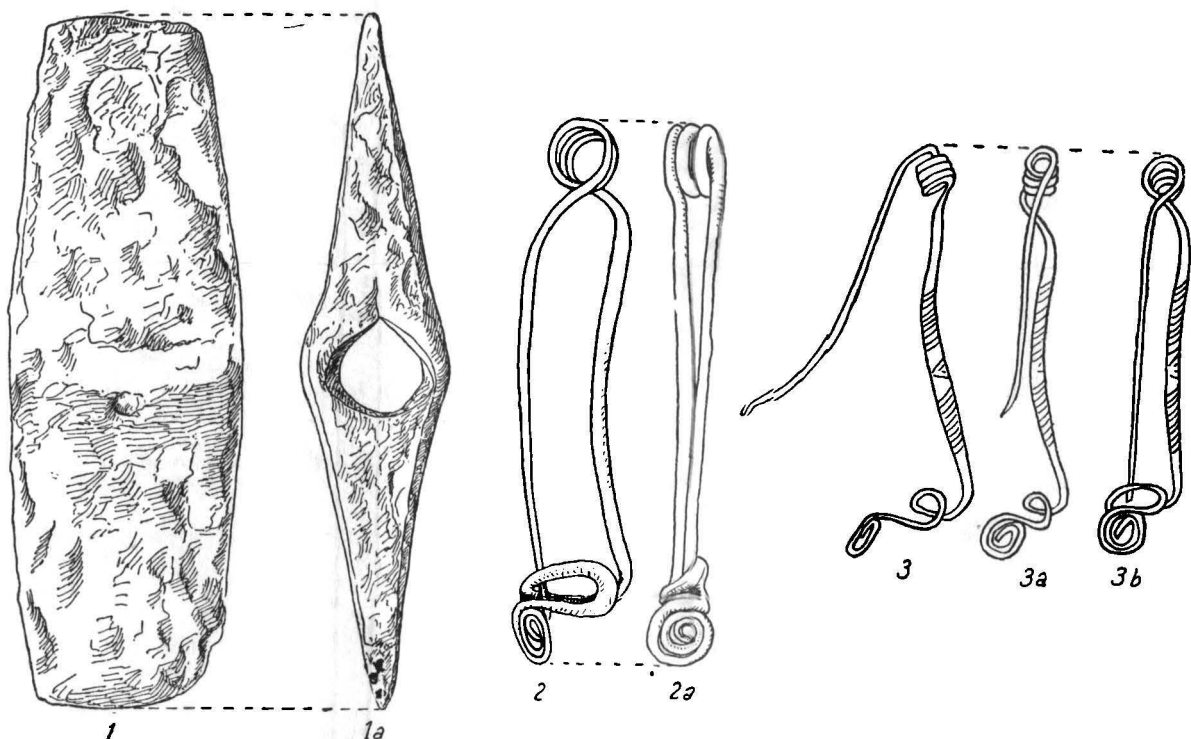


Abb. 4. — Cernatu. 1, 1a, die zweischneidige Axt; 2, 2a, 3, 3a, 3b, Peschiera-Fibeln.

ein Wagenrad nach, die Speichen sind durch eingeritzte Linien angedeutet. Außerdem fand man in der Wohnhütte noch Bruchstücke von dickwandigen schwarzgebrannten und kannelierten Gefäßen und doppelkegelstumpfförmige Tonwirtel.

Die Fibel vom gleichen Typus wie die erste, ist aus rundem Draht, der bei den Spiralen rechteckig wird, und 0,2 bis 0,4 cm stark ist; die Schleife liegt außerhalb der Fibel und besteht aus fünf Spiralen. Der Violinbogen ist in der Mitte mit einem Winkel verziert, auf beiden Seiten davon sind Kreise eingraviert; Länge: 8,3 cm.

Die Siedlung von Cernatu gehört zu den mit einem Graben befestigten hallstattzeitlichen Anlagen. Es konnte nur eine einzige Kulturschicht aus der frühen Eisenzeit bestimmt werden. Für ihre zeitliche Bestimmung werden die Keramik und auch die Metallgegenstände, die in den beiden Wohnhütten gefunden wurden, herangezogen.

Die Violinbogenfibeln gehören zu den ganz wenigen Exemplaren, die in Transsilvanien in der Hallstattzeit gefunden wurden und ermöglichen eine genauere Chronologie dieser Periode. In Mitteleuropa und in seinem östlichen Teil ist diese Fibelform schon aus dem letzten Abschnitt der Bronze

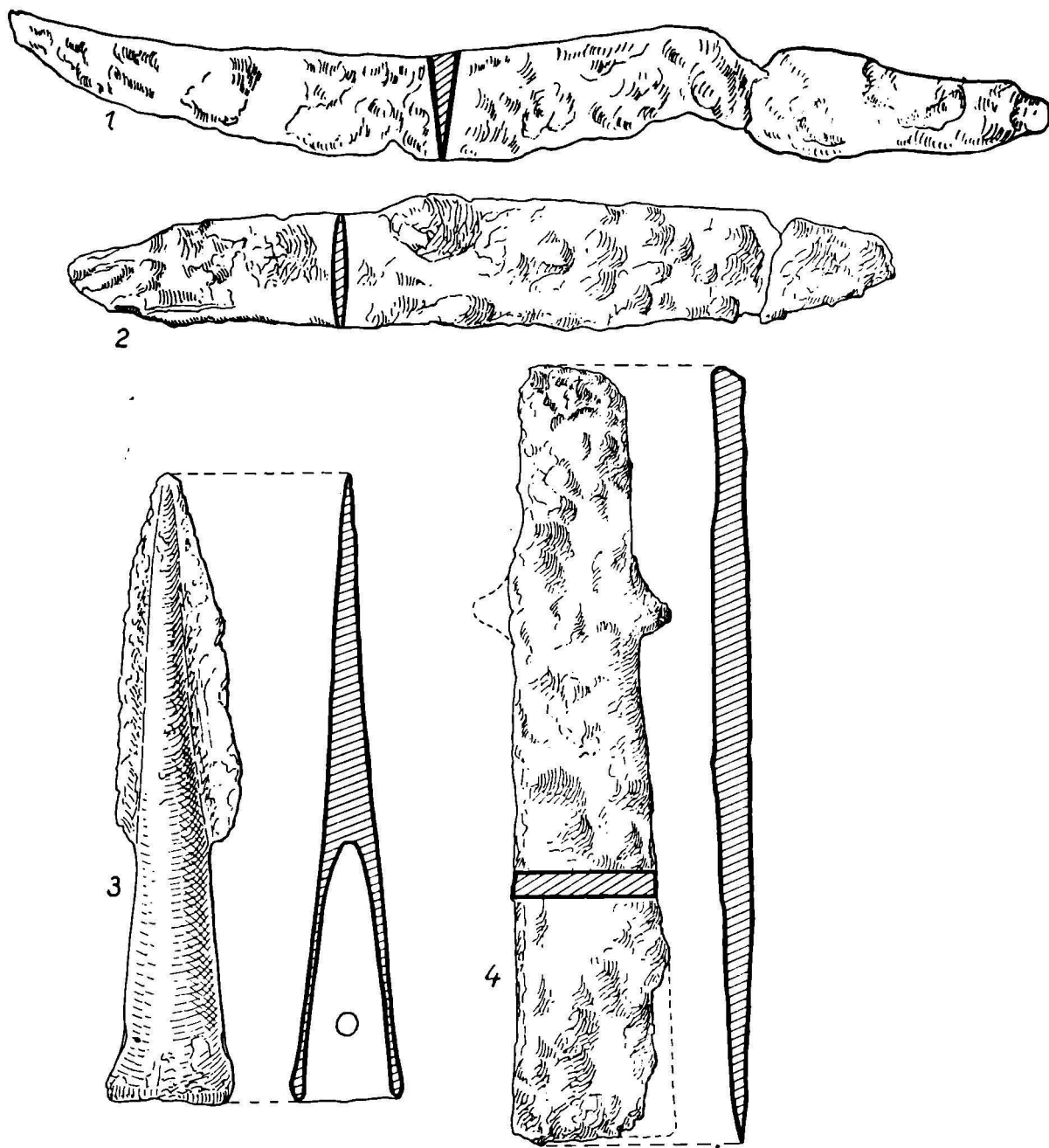


Abb. 5. – *Cernatu*. Eisenwerkzeuge und bronzene Lanzenspitze.

zeit bekannt und erscheint auch in der beginnenden Hallstattzeit und zwar in der Hügelgräberkultur<sup>6</sup>, wie die Funde aus der Tschechoslowakei in Čaka<sup>7</sup> und Očkov<sup>8</sup>, sowie aus Ungarn in Csorva<sup>9</sup> und

<sup>6</sup> F. Köszegi, *Beiträge zur Geschichte der ungarischen Urnenfelderzeit*, in *ActaArch-Budapest*, XII, 1–4, S. 159, 179, 181.

<sup>7</sup> A. Točík, J. Paulik, *Výskum Mohyly v Čake v Rokoch 1950/1951*, in *SlovArch*, VIII, 1, 1960, S. 59f; Abb. 13/3.

<sup>8</sup> J. Paulik, *Das Velatice-Baierdorfer Hügelgrab in Očkov*, in *SlovArch*, X, 1, 1962, S. 5ff.

<sup>9</sup> O. Trogmayer, *Beiträge zur Spätbronzezeit des südlichen Teils der ungarischen Tiefebene*, in *ActaArch-Budapest*, 15, 1963, S. 85ff., Taf. XXIX/6.

Mosonszolnok<sup>10</sup> zeigen. Die Fibel mit Spiralscheibe am Fuß aus Mosonszolnok steht den beiden Fibeln aus Cernatu typologisch am nächsten. Die Hügelgräberkultur breitete sich auch im Westteil Rumäniens aus. Auf dem Gebiete unseres Landes ist eine Violinbogenfibel als Zufallsfund aus Orlea (Oltenien)<sup>11</sup> bekannt, die in die späte Bronzezeit anzusetzen ist. Eine Fibel gleicher Form, deren Schleife auch nach außen steht, wurde in einem Verwahrhort in Girişul Român (Rayon Gherla, Region Cluj) gefunden<sup>12</sup>. Eine andere bronzene Violinbogenfibel mit außenstehender Schleife kam in Goligrad, in Westpodolien in einer früheisenzeitlichen Siedlung zum Vorschein<sup>13</sup>, die zwischen das 10. und 7. Jahrhundert v.u.Z. anzusetzen ist.

Die beiden in Cernatu gefundenen Fibeln gehören zur Variante mit Spiralfußscheibe, die im Vergleich zu den spätmykänischen<sup>14</sup> und bronzezeitlichen aus Italien (Terramaricola-Kultur)<sup>15</sup> fortgeschrittener sind. Sie sind durch große Ausmaße und den gebogenen Körper gekennzeichnet, wobei typologisch am bemerkenswertesten die außerhalb stehende Schleife ist.

Das Vorkommen dieser Fibelform in einer hallstattzeitlichen Siedlung weist auf ihre lang dauernde Verwendungszeit hin, die die Bronzezeit überdauert und bis in die frühe Hallstattzeit reicht. Zugleich beweist sie die Verbindung, die zu dieser Zeit zwischen den Gebieten unseres Landes und Griechenland bestand.

Die bronzene Lanzenspitze, deren Schneide etwas gekrümmt ist, erscheint am Ausgang der Bronzezeit und ist nach Reinecke in Br. C anzusetzen<sup>16</sup>. Diese Lanzentypen sind in den Bronzedepts aus dem Südosten Transsilvaniens, aus Malnaş<sup>17</sup> und Zagon<sup>18</sup> und aus der hallstattzeitlichen Siedlung von Porumbeni Mari<sup>19</sup> bekannt.

Die anderen Eisengegenstände sind für die Hallstattzeit kennzeichnend, mit Ausnahme der Eisenbarren, die zum ersten Male in hallstattzeitlichen Verhältnissen belegt sind.

Das Eisenmesser stellt durch die Krümmung der gegen den Griff zu erhöhten Klinge einen entwickelteren hallstattzeitlichen Typus dar<sup>20</sup>. Es findet seine Entsprechungen in den Bronzemessern, die aus den Horten der frühen Eisenzeit in Rumänien bekannt sind. Sowohl wegen der Form, als auch des verwendeten Materials, gehört das Messer in eine spätere Phase der Frühhallstattzeit. Der Eisenmeißel ahmt die bekannte bronzene Tüllenform nach, die schon aus der späten Bronzezeit bekannt<sup>21</sup> ist und wie der in Mosonszolnok gefundene Bronzemeißel beweist<sup>22</sup>, in der angehenden Früheisenzeit fort dauert.

Das flache Ärmchenbeil ist eine Form, die von der ausgehenden Bronzezeit<sup>23</sup> bis in Ha C andauert. Aus Eisen gearbeitet ist es sowohl für die Gebiete Europas als auch für Vorderasien<sup>24</sup>, in der Hallstattzeit kennzeichnend. Ein eisernes Exemplar aus dem 10. Jahrhundert v.u.Z. wurde in Athen gefunden<sup>25</sup>. Das Exemplar aus Cernatu gehört zu einem alten Typus, der über den Ärmchen stehende Teil ist hoch und die Schneide schmal. Es unterscheidet sich vom späten Typus, der aus den Hallstatt-Gräbern bekannt ist<sup>26</sup> und dessen Schneide breiter und gebogen ist. Die Form aus Cernatu

<sup>10</sup> J. Hampel, *A bronzkor emlekei a Magyarbónban*, 1886, Taf. CLXXXVI, 7.

<sup>11</sup> *Istoria României*, I, 1960, S. 151.

<sup>12</sup> Freundliche Mitteilung von M. Rusu, Cluj, der uns auch die Umrißzeichnungen des ganzen Verwahrortes für Studienzwecke zur Verfügung stellte, wofür wir auch an dieser Stelle unseren Dank aussprechen.

<sup>13</sup> I. K. Schweschnikow, *Пам'ятки голіградського типу на західному Поділі*, in «Матеріали до історії з археології прикарпаття і Волині», Kiew, 1964, 5, Abb. II/16.

<sup>14</sup> O. Montelius, *Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland und Skandinavien*, 1900, S. 171, Abb. 407.

<sup>15</sup> *Piccola Guida della Preistoria Italiana*, Florenz, 1962, Taf. XXXII, 17; O. Montelius, a.a.O., 142, Abb. 475.

<sup>16</sup> P. Reinecke, *Tanulmányok a Magyarországi bronzkor kronológiájáról* AÉ, XIX, 1899, S. 248.

<sup>17</sup> M. Roska, *Repertorium I*, 1942, S. 170, Abb. 204.

<sup>18</sup> *Ebda*, S. 310, Abb. 373.

<sup>19</sup> *Ebda*, S. 193, Abb. 233.

<sup>20</sup> H. Kromer, *Das Gräberfeld von Hallstatt*, 1959.

<sup>21</sup> O. Montelius, a.a.O., S. 326, Taf. V, 18.

<sup>22</sup> J. Hampel, a.a.O., Taf. CLXXXVI, 10.

<sup>23</sup> O. Montelius, a.a.O., Abb. 473, 474, 511; *Piccola Guida della Preistoria Italiana*, Taf. XXXIV, 32.

<sup>24</sup> S. Gallus — T. Horváth, *Un peuple cavalier préscythique en Hongrie*, DissPann, Ser. II, 9, 1939, Taf. LII, 1. LXVII, 15, LXX, 4; M. Petrescu-Dimbovița, *Obiecte hallstattiene trouées à Birlad*, in «Dacia», N.S., II, 1958, S. 65—66, Anm. 23—42.

<sup>25</sup> A. M. Snodgrass, *Iron Age in Greece and Central Europe*, in AJA, 66, 4, 1962, S. 409.

<sup>26</sup> H. Kromer, a.a.O.,



ähnelt der Gußform, die in Troja in der Schicht Troja VII B<sub>2</sub> <sup>27</sup> gefunden wurde. Zwei spätere Exemplare befinden sich im Verwahrfund von Birlad<sup>28</sup>. In der mittleren Hallstattzeit, wie zum Beispiel im Grabfeld von Ferigele<sup>29</sup>, sind sie häufiger. Das Exemplar aus Cernatu ist länger als die Stücke aus Ferigele.

Die Entwicklung der doppelschneidigen Axt während der Bronzezeit <sup>30</sup> dauert lange, bis in die späte Hallstattzeit. In Rumänien ist sie aus dem Fund von Bilvâneşti bekannt<sup>31</sup>. Die Schneide der Axt aus Cernatu ist schmaler als bei den Äxten aus Bilvâneşti und Ferigele, ein Kennzeichen, das auf ihr höheres Alter hinweist.

Für die Eisenbarren kennen wir bisher noch keine Gegenstücke in Rumänien, weder in Verwahrkunden noch in Siedlungen der frühen Eisenzeit, die während dieser Periode in Europa und in Kleinasien <sup>32</sup> im Umlauf waren; folglich ist ihre Anwesenheit auch im Ostabschnitt Mitteleuropas erklärlich. Nach einigen Exemplaren, die in besserem Zustand erhalten geblieben sind, konnte ihre Form als länglich mit abgerundeten Enden bestimmt werden. Einige davon sind leicht gekrümmt, woraus geschlossen werden kann, daß sie auch als Messer gebraucht wurden. Höchstgewicht 55 g, Mindestgewicht 50 g.



Die Violinbogenfibeln sind für die Zeitstellung der Siedlung von Cernatu sowie für die Bestimmung der kulturellen Beziehungen dieser Periode der Hallstattzeit von größter Bedeutung. Sie wurden in Wohnhütten mit hallstattzeitlicher Keramik, in geschlossenem Fundzusammenhang entdeckt und bilden in Süd- und in Mitteleuropa einen Anhaltspunkt für die Datierung des Zeitabschnittes zwischen der Spätbronzezeit und dem Beginn der frühen Eisenzeit (Br D—Ha A 1) <sup>33</sup>.

Auf der Balkanhalbinsel gehört dieser Zeitabschnitt auf Grund der Violinbogenfibel in den Kulturhorizont Glasinac III a <sup>34</sup>. Infolge der letzten Untersuchungen über die weiterlebende Hügelgräberkultur I während der Periode Br D und II während der Periode Ha A 1 wurde festgestellt, daß sie bis zur angehenden Frühhallstattzeit andauert und als Grundlage der weiteren Entwicklung während der frühen Eisenzeit dient; zu diesem Kulturhorizont gehört auch die Fibel von Mosonszolnok<sup>35</sup>. Im Osten Europas spiegelt die Goligrader Kultur einen Kulturhorizont wider, der durch die Violinbogenfibel zeitlich festgelegt wird. Dieser Zeitraum liegt zwischen 1250 und 1150 v.u.Z. Die Fibel wurde in der Siedlung von Goligrad gefunden, die zeitlich zwischen 1000 und 700 v.u.Z. anzusetzen ist, es wurde aber nicht bestimmt, ob in einer neueren oder älteren Schicht.

Die in Grabungen entdeckten beiden Fibeln von Cernatu bestimmen zum ersten Mal in Rumänien einen Kulturhorizont und seinen Zusammenhang mit dieser Kategorie von Gegenständen. Diese Fibeln stellen eine späte Variante der Violinbogenfibel dar, was aus der außergewöhnlichen Größe und der Tatsache erhellt, daß die Feder außerhalb des Körpers steht und diese gebogen ist. Es wird dadurch erwiesen, daß diese Form bis in die zweite Phase der frühhallstattzeitlichen Periode weiterlebt, was auch durch die anderen Beigaben bestätigt wird, wie das Ärmchenbeil und die doppelschneidige Axt. Im Vergleich zur Fibel von Mosonszolnok stellt diese ebenfalls eine viel spätere Entwicklungsphase dar. Auch die Tonware, die in den oben beschriebenen Wohnhütten gefunden wurde, sowie die aus den anderen Wohnhütten, mit deren Inhalt wir uns hier befassen werden, bestätigt diese Tatsache.

<sup>27</sup> Carl W. Blegen, *Troy and the Trojans*, London, 1962.

<sup>28</sup> M. Petrescu-Dimbovița, a.a.O., Abb. 4.

<sup>29</sup> *Istoria României*, I, 1960, Abb. 28,3; O. Montelius, a.a.O., 16—20.

<sup>30</sup> M. Roska, *Repertorium*, I, S. 308, Abb. 371.

<sup>31</sup> I. Nestor, *Der Stand...*, Taf. 16, 2.

<sup>32</sup> J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie*, II. Bd., 1913, S. 546, Abb. 226.

<sup>33</sup> F. Köszei, a.a.O.

<sup>34</sup> M. V. Garašan, *Probleme der Eisenzeit auf dem Balkan*, Atti del VI Congresso Internazionale delle scienze preistoriche protoistoriche, I.Bd., S. 180ff.

<sup>35</sup> F. Köszei, a.a.O., S. 178—181.



Das zusammen mit der einen Fibel gefundene große Gefäß stellt gleichfalls eine entwickelte Form dar. Die Urform der Schüsseln, die in den beiden Wohnhütten gefunden wurden, sind die Bronzegefäße aus dem Verwahrfund von Sîngeorgiu de Pădure <sup>36</sup>. Die übrige Keramik aus Cernatu weist Züge auf, die in den hallstattzeitlichen Siedlungen von Lechința de Mureș und Mediaș gefunden wurden.



Wie die Grabungsergebnisse von Reci <sup>37</sup> (Rayon Sfîntu Gheorghe, Region Brașov) zeigen, trugen die lokalen bronzezeitlichen Kulturen Wietenberg und Noua <sup>38</sup> — außer den aus dem Süden und Westen stammenden Einwirkungen — zur Entstehung und Entwicklung der frühen Eisenzeit im Südosten Transsilvaniens bei. Bisher konnte die Übergangsphase von der Bronzezeit zur Hallstattzeit nicht bestimmt werden. Auf Grund von typologischen Beobachtungen kann die hallstattzeitliche Keramik der Schicht I aus der Siedlung von Reci unseres Erachtens nach in die früheste Phase der bisher im Südosten Transsilvaniens bekannten frühen Eisenzeit angesetzt werden <sup>39</sup>. Diese Schicht wird durch die Gefäße vertreten, deren Vorbilder in den lokalen bronzezeitlichen Kulturen zu finden sind; im selben Fundverband befand sich eine zweihenkelige Amphore, die die Verbindung zu Mitteleuropa herstellt. Dieser Kulturhorizont kann in die beginnende frühe Eisenzeit in Hallstatt A, angesetzt werden.

Im Vergleich zur Schicht I aus Reci ist die Keramik aus der Siedlung von Cernatu entwickelter. Sie kann mit der Schicht aus Reci verglichen werden, in der die oben erwähnten Formen fehlen und die wir mit Reci II bezeichnen. Die Siedlung von Cernatu entspricht den Phasen Mediaș-Babadag II <sup>40</sup>.

Ausschlaggebend für die chronologische Ansetzung der Siedlung von Cernatu sind die Fibeln, welche ihrer Form nach jünger sind als der Kulturhorizont zwischen der ausgehenden Bronzezeit und der beginnenden frühen Eisenzeit, wie sie das Exemplar von Mosonszolnok darstellt, aber andererseits nicht über den zweiten Abschnitt der Hallstattzeit (Ha B) hinausreichen. Die gleiche zeitliche Einordnung ergibt sich auch für die anderen Eisenwerkzeuge, wie das Ärmchenbeil und die doppel-schneidige Axt, wodurch die Datierung der Siedlung von Cernatu in Ha B ebenfalls gerechtfertigt wird. Auf Grund der bisherigen Angaben kann man in der frühen Periode der frühen Eisenzeit im Südosten Transsilvaniens zwei Kulturhorizonte unterscheiden.

1. Reci-Schicht I (Ha A)

2. Cernatu (Ha B).

Bisher ist die Übergangsphase zwischen der frühen Hallstattzeit (Phase Reci I und Cernatu) und der mittleren Hallstattzeit (Ha C) im Südosten Transsilvaniens noch unbekannt; eine spätere Phase, vielleicht Ha C, ist in der kürzlich entdeckten Siedlung von Ghidfalău vertreten. Im Laufe der Grabungen im Jahre 1964 wurde in dieser Siedlung, in einer Wohnhütte, ein großes Gefäß gefunden, darin andere kleine Gefäße lagen. Eines davon ist trichterförmig mit kurzem zylindrischem Hals, bauchiger Schulter und kleinem Boden. Die Gefäßschulter ist mit kannelierten Girlanden verziert, die um einen flachen Buckel angeordnet sind. Um den Hals laufen zwei gekerbte Leisten. Die girlandenförmige Kannelierung wird von zwei Reihen kleiner Ritzlinien begrenzt. Diese Verzierungsart ist für die Basarabi-Kultur der mittleren Hallstattzeit kennzeichnend. Das Gefäß scheint den Übergang von der frühen zur mittleren Hallstattzeit im Südosten Transsilvaniens darzustellen.



Die in Cernatu entdeckten Eisengegenstände werfen auch die Frage nach dem Anfang der Eisenverarbeitung auf dem Gebiete Rumäniens auf. Im Zusammenhang mit der Verbreitung des

<sup>36</sup> I. Nestor, *Der Stand...*, S. 13, Abb. 28, 1.

<sup>37</sup> Das Material ist in Untersuchung.

<sup>38</sup> Z. Székely, *Contribuții la dezvoltarea culturii Noua în sud-estul Transilvaniei*, in « Studii și comunicări », Nr. 12, Museum Bru-

kenthal, Sibiu, 1965, S. 21—34.

<sup>39</sup> Eug. Zaharia, a.a.O.

<sup>40</sup> Seb. Morintz, a.a.O.

Eisens in Mitteleuropa wurden verschiedene Meinungen ausgesprochen, die auf die Verbreitung vom Süden nach dem Norden und umgekehrt hindeuten. D. Berciu nimmt einen kimmerischen Weg an, das heißt einen der aus dem Osten kommt<sup>41</sup>. Diese Ansicht übernahm auch M. Petrescu-Dimbovița<sup>42</sup>. Zuletzt beschäftigte sich K. Horedt zusammenfassend mit der frühesten Verwendung des Eisens in Rumänien<sup>43</sup>. Bei der Erörterung dieser Frage müssen zwei Tatsachen in Betracht gezogen werden: 1. Der Kulturhorizont, in welchem die ersten Eisengegenstände, sowie ihre Urformen gefunden wurden; 2. ihre zeitliche Bestimmung. In den Verwahrkunden der hallstattzeitlichen Bronzegegenstände, fand man außer einigen Rostflecken auf den Bronzegegenständen, auch vereinzelte Eisengegenstände. Dazu gehören Messer, doppelschneidige Äxte und Ärmchenbeile, welche teilweise der zweiten Periode der frühen Hallstattzeit (Ha B) und teilweise der mittleren Hallstattzeit (Ha C) zugewiesen werden. Die zeitliche Ansetzung dieser Verwahrkunden wurde auf Grund der Ähnlichkeit mit den west- und mitteleuropäischen Gebieten vorgenommen, ohne aber eine gewisse Sonderstellung Transsilvaniens zu berücksichtigen. Die Entwicklung der Sachkultur in Transsilvanien in der frühen Eisenzeit spielt sich auf einer lokalen Grundlage ab, welche von der mittel- und osteuropäischen verschieden ist und südliche und westliche Einwirkungen erkennen läßt. Aus diesem Grunde kann die Stufeneinteilung von K. Müller-Karpe nur unter Vorbehalt für unsere Gebiete angewandt werden. In der vorliegenden Arbeit werden wir, da auch die relative Chronologie der verschiedenen hallstattischen Phasen noch nicht vollständig bekannt ist, die Entdeckung von Cernatu keiner der von Müller-Karpe für Ha B aufgestellten Phasen zuweisen.

Eisengegenstände wurden in Siedlungen und in Verwahrkunden sehr selten gefunden. Deshalb konnten die Eisengegenstände, die bisher aus der Hallstattzeit bekannt sind und entweder aus Verwahrdepots oder aus Siedlungen stammen, keinen Kulturhorizont bestimmen, der einer der hallstattzeitlichen Perioden zugewiesen werden kann. Die in der Siedlung von Cernatu gefundenen Eisengegenstände mit gesichertem Fundzusammenhang ermöglichen die Bestimmung eines Kulturhorizontes, welcher sich genauer datieren läßt.

Als erstes sei festgestellt, daß die Eisengegenstände in einer hallstattzeitlichen Siedlung gefunden wurden, welche einen Kulturhorizont darstellt, der sich hauptsächlich auf der einheimischen Grundlage der ausgehenden Bronzezeit entwickelte und sich in die zweite Phase der Hallstattzeit (Ha B) einreihen läßt. Die Urformen der gefundenen Gegenstände sind bereits aus der Bronzezeit im Nordwesten der Balkanhalbinsel, in Griechenland und im Südwesten der Alpengebiete, in Italien bekannt. Die doppelschneidige Axt, sowie das Ärmchenbeil weisen unzweifelhafte Beziehungen zu diesen Gegenden auf. Die Fibeln aus Cernatu sind typologisch an die Violinbogenfibel und zwar an ihre Variante mit Spiralfußscheibe gebunden. Die typologischen Veränderungen der Exemplare aus Cernatu weisen sie einer viel späteren Phase zu, ohne aber die frühe Hallstattzeit zu überschreiten; nach Ha B ist die Violinbogenfibel nicht mehr bekannt.

Die große Anzahl der Eisengegenstände, vor allem die Barren und die geringe Anzahl der Bronzegeräte beweisen, daß die Eisenverarbeitung zu dieser Zeit in vollem Gange war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Hütte, in der sie gefunden wurden, eine Eisengießerei war. Ein dort gefundener Gußlöffel würde diese Annahme bestätigen, ebenso die Tatsache, daß um die Herdstelle Eisengegenstände lagen, die verarbeitet wurden. Die Eisenbarren dienten als Rohmaterial zur Herstellung der Werkzeuge oder als Tauschgegenstand für Handelsbeziehungen. In der Siedlung wurden Bruchstücke von steinernen Gußformen gefunden, was auf die Verarbeitung des Eisens durch einheimische Meister hinweist. Die große Anzahl der Eisengegenstände legt die Vermutung nahe, daß die Verarbei-

<sup>41</sup> D. Berciu, *Este și o cale cimmeriană în difuziunea metalurgiei fierului?*, in SCIV, XIV, 1963, 2, S. 399, Anm. 1, 4.  
<sup>42</sup> M. Petrescu-Dimbovița, *Populații și culturi în spațiul carpato-dunărean în prima jumătate a primului mileniu î.e.n.*,

in Anal. Științ. Univ. «Alex. I. Cuza», Iași, Abt. III (Științe Sociale), VI, 1960, 2, Suppl., S. 195.

<sup>43</sup> K. Horedt, in «Dacia», N.S., VIII, 1964, S. 119–132.

tung des Eisens in Transsilvanien vielleicht schon der Phase Cernatu (Ha B) bekannt und in dieser Zeit die Eisenverarbeitung bereits allgemein war. Bisher wurden in anderen Siedlungen, die der von Cernatu zeitgleich sind, keine Eisenbarren gefunden. Jedenfalls gehören die Funde von Cernatu, ebenso wie auch die von Babadag II <sup>44</sup> zu den ältesten Beweisen für die Kenntnis der Eisenverarbeitung auf dem Gebiete unseres Landes. Es erhebt sich noch die Frage, auf welche Weise das Eisen nach Transsilvanien gelangte und wie es sich hier verbreitete? Es ist anzunehmen, daß der ägäisch-vorderasiatische Raum eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat, da enge Beziehungen, besonders zu Griechenland, festgestellt werden konnten, die schon aus der vorhergehenden Zeit stammen. Auch die Metallgegenstände aus Cernatu bestätigen diese Tatsache. Der kimmerische Weg konnte erst später eine Rolle spielen und zur Anreicherung der mittelhallstattzeitlichen Sachkultur (Ha C) durch neue Elemente beitragen. Dies bestätigt auch die Tatsache, daß die Gegenstände, welche für den Zeitpunkt des Vordringens der Kimmerer kennzeichnend sind, wie zum Beispiel Bestandteile des Zaumzeuges, in Cernatu vollständig fehlen.

Abschließend kann behauptet werden, daß im Osten Mitteleuropas, in Transsilvanien, der Beginn der Eisenverarbeitung in Ha B einsetzt. Die Verbreitung und Verallgemeinerung des neuen Metalls findet im Zuge von großen Veränderungen im Bevölkerungsgefüge statt.

<sup>44</sup> In Babadag wurden im mittleren Niveau (II) Eisenstücke gefunden, die Ha B entsprechen; Sebastian Morintz, a.a.O.,

S. 118; Eugenia Zaharla, Sebastian Morintz, *Probleme ale Hallstattului timpuriu în România*, SCIV, XVI, 1965, 3, S. 451–458.